

Zusammenfassung

Árpád Paál (1880–1944) studierte Jura und war Komitatsbeamter, ab November 1918 Vizegespan–Stellvertreter in dem Komitat Udvarhely. Bis zu seiner Verhaftung im Januar 1919 war er als Präsident des örtlichen Nationalrates der Szekler tätig.

Zur Zeit und nach der Imperiumwechsel wurde er einer der Führer der politischen Selbstorganisation des Ungartums in Siebenbürgen, ab Herbst 1920 Redakteur der „Zeitschrift von Osten“ (Keleti Újság). In den Jahren 1925–27 war er Chefredakteur der selbständig gegründeten „Zeitschrift“ (Újság), nach der Aufhebung Abgeordneter der Ungarischen Landespartei (Országos Magyar Párt). Ab Herbst 1931 war er bis zu seinem Tode wiederum Schriftleiter bei den „Blättern von Siebenbürgen“ (Erdélyi Lapok) in Nagyvárad (Grosswardein), ab 1940 Abgeordneter der Siebenbürgischer Partei (Erdélyi Párt) in Budapest.

In der Geschichte der ungarischen Minderheit zwischen den beiden Weltkriegen kann die publizistische und öffentliche Tätigkeit von Árpád Paál mindestens aus drei Sichten für bestimmend gehalten werden.

In den Jahren 1918–21 hat er für die Problemlösung in Szeklerland einen Entwurf über die „Szekler Republik“ verfasst und hat sich bemüht, Unterstützung zu diesem Programm zu finden. In der Zeit zwischen der Imperiumwechsel und der Ratifikation des Friedensvertrags war er ein bedeutender Führer der Oppositionsbestrebungen von den ungarischen Beamten in Siebenbürgen. Zur Zeit der politischen Entfaltung wurde er im Sinne der Autonomie Mitverfasser der Schrift „Schreiendes Wort“ (Kiáltó Szó).

Durch seine Publizistik in der „Zeitschrift von Osten“ und in der „Zeitschrift“, wo er seine unabhängigen und mit den bürgerlich radikalen Traditionen verwandten Auffassungen publizierte, bzw. durch seine politische Aktivität in der Volkspartei und in der Ungarischen Landespartei ist er in den 20-er Jahren der führende Publizist und Theoretiker der ungarischen Minderheiten in Siebenbürgen geworden.

Durch existentielle Gründe war er in den 30-er Jahren darauf gezwungen, die Schriftleitung der „Blätter von Siebenbürgen“ zu übernehmen. Zu dieser Zeit war hier eine markant konservative katholische Auffassung der Minderheit charakteristisch, welche hauptsächlich von Elemér Gyárfás repräsentiert wurde. Árpád Paál konnte seinen Einfluss nicht mehr auf die Redaktion ausüben, die Zeitschrift wurde allmählich ein Organ der deutschgesinnten Rechten.

In den Veröffentlichungen seit den 70-er Jahren über die Geschichte des Ungartums vor 1940 in Rumänien ist der Name (und die Persönlichkeit) von Árpád Paál nur sporadisch erwähnt. Denke man z. B. an die Erinnerungen von Sándor Kacsó und Károly Kós, bzw. an den Aufsatz von György Nagy. 1989 wurde in Ungarn das Flugblatt „Schreiendes Wort“ von Károly Kós, Árpád Paál und István Zágoni als Reprintauflage erschienen. Nach den Ereignissen in Rumänien vom Jahre 1989 wurde dann der Gesetzentwurf von Árpád Paál aus dem Jahre 1931 über die Selbstverwaltung der Szekler betreffs der öffentlichen Bildung in der Zeitschrift Korunk („Unsere Epoche“) veröffentlicht. 1991 publizierte Gábor Paál Dokumente in der Zeitschrift „Siebenbürger Ungartum“ (Erdélyi Magyarország), die die „Szekler Republik“ betreffen. Hier wurden auch 1992 die Auffassungen von Árpád Paál über die „Siebenbürger Partei“ (Erdélyi Párt), bzw. über die Judengesetze dargelegt. Bis jetzt wurden die Schriften von Paál allein in dem Aufsatz von Zsolt K. Lengyel 1991 in der Zeitschrift Korunk kritisch behandelt. Der Verfasser hatte hier die Absicht, die Autonomiegedanken der Jahre 1919/20 zu untersuchen.

Nach dem Tode von Árpád Paál im Jahre 1944 in Nagyvárad begann seine Witwe die Schriften zu registrieren. Die wegen des Bleistiftes schon kaum lesbaren Texte wurden separat abgeschrieben. Diese Sammlung der Abschriften wurde dann von den Familienangehörigen als „das grosse weisse Buch“ erwähnt. Die Frau von Árpád Paál hatte den Versuch, die Handschriften thematisch zu ordnen. Über einen Teil der Artikelsammlung wurde ein Verzeichnis gemacht und die Sammlung selbst nach den Zeitschriften und Zeitungen geordnet. Nach ihrem Tode im Jahre 1957 begann die Belästigung der Familie von Seiten der internen Behörden und zwar wegen der angeblich in dem Nachlass aufbewahrten Briefe von Nyíró. Aus Angst vor den wiederholten Haussuchungen hat die Witwe Anna „Das grosse weisse Buch“ und damit einen wesentlichen Teil des Nachlasses Mitte der 60-er Jahre verbrannt. Nach einer Haussuchung den 3. Mai 1967 haben die Behörden alle gefundenen Schriften mitgenommen. Diese wurden aber später im Jahre 1971, für die Familie auch unerwartet, teiles zurückgegeben. Von dieser Zeit an kümmerte sich vor allem der Sohn István Paál um den Verlass. Nach der Veröffentlichung der Erinnerungen von Sándor Kacsó hatte er versucht, die Rehabilitation seines Vaters zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit stand er mit Sándor Kacsó, Károly Kós und Dénes György in Briefwechsel. Der letztere hat ihn auf Zsolt Szabó aufmerksam gemacht, der Interesse für den Nachlass hatte. Ende 1973 hat er schon dem Sohne István den Plan eines Gedenkzimmers von Árpád Pál empfohlen. Nach langem Briefverkehr von dem damaligen Museumsdirektoren Lajos Fülöp in Székelyudvarhely ist 1974/75 der wesentliche Teil des schriftlichen Nachlasses

jedenfalls ohne die Tagebücher in den Besitz des Museums in Székelyudvarhely gelangt. An den politischen Veränderungen und dem Weggehen von Lajos Fülöp hat aber der Plan eines Gedenkzimmers endlich gescheitert. Die Schriften sind am Orte geblieben aber der wissenschaftlichen Forschung bedarf eine Sondergenehmigung. 1981 hat István Paál in dem Keller ihrer Wohnung ein verstecktes Handschriftenbündel gefunden, das den Briefwechsel bezüglich „der Zeitschrift“ enthielt. In demselben Jahr hat er die Biographie seines Vaters bzw. seine Bibliographie für das Lexikon der Ungarischen Literatur Siebenbürgens zusammengestellt. Nachdem der wesentliche Teil des Nachlasses nach Székelyudvarhely transportiert wurde, hörten die internen Behörden mit der Belästigung der Familie noch immer nicht auf. Nach den Weihnachten 1981 wurden erneuert Haussuchungen gemacht. Infolge der wiederholten Aufregungen ist István Paál an einem Herzinfarkt gestorben. Jetzt wurde sein Sohn, Gábor Paál wegen des Nachlasses gestört. Die Lage fand er bald aussichtslos und wanderte aus. Die Sammlung der Zeitungsartikel wurde in Nagyvárad (Grosswardein) gelassen, die Tagebücher und weiteren Handschriften sind Ungarn gelangt. 1987 hat er mehrere Personen (Péter Ruffy, István Benedek, Béla Pomogáts und den Verlag Magvető) über die Möglichkeit der Rehabilitation seines Grossvaters und der Veröffentlichung der Tagebücher gefragt. Sie waren also nicht in der Lage, ihm ausser Zusprüchen andere Hilfe zu geben.

Im Frühling 1989 hat Lajos Fülöp auf den in dem Museum von Székelyudvarhely aufbewahrten Faszikel hingewiesen. 1990 habe ich einen Katalog aufzunehmen begonnen. Zunächst wurde ein überblickendes Verzeichnis über den Bestand verfertigt. Auf dieser Arbeit basiert sich dann der Index des Aufsatzes von Zsolt K. Lengyel. Es stellte sich heraus, dass das von Frau Paál verfertigte Verzeichnis nicht vollständig ist, viele Dokumente wurden nicht angegeben. Die Arbeit wurde noch dadurch erschwärt, dass Schriften vom grösseren Umfang und Briefe ganz vermischt waren, diese mussten also neu registriert werden. Die Dokumente hat mir Gábor Paál zur Verfügung gestellt. Die Tagebücher aus den Jahren 1908–1943 wurden im Umfang von 2.500 Seiten gespeichert.

Ein Exemplar ist jetzt in dem Archiv des Instituts für Ungarforschung aufbewahrt. Von den übrigen Schriften wurden Xerokopien hergestellt. Sie sind in den Bestand des Museums in Székelyudvarhely eingeordnet. Hier wurden auch die Schriften betreffs „Der Zeitschrift“ aufgestellt, die Zsolt Szabó in Kolozsvár (Klauseburg) aufbewahrte.

Heute ist der Nachlass als Besitz von Gábor Paál von der Kulturellen Gesellschaft Rezső Haáz verwaltet und unter Signatur MS VI. 7651/1 ... des

Museums Rezső Haáz zu finden. Die Schriften sind in nummerierte Pallien in Archivschränken eingeordnet.

Der Nachlass ist durch diesen Katalog schon zugänglich. Das Material wurde nach der Art, Chronologie und dem Titel geordnet. Von der thematischen Ordnung wurde deshalb abgesehen, weil etwa die Hälfte der Dokumente dafür ungeeignet waren. Das Personen – und Sachregister sowie die Annotation bestimmter Quellen haben das Ziel, den Leser genauer zu orientieren.

Mein bester Dank gebührt hiermit Gábor Paál wegen seiner Hilfe und der Illyés-Stiftung, die mir die Forschung in Székelyudvarhely mit einem Stipendium ermöglichte.

Ich wurde von Lajos Fülöp auf den Nachlass aufmerksam gemacht und zu der Ergänzung der Publikation trug Zsolt Szabó wesentlich bei. Den Mitarbeitern des Museums Rezső Haáz bin noch zu Dank verpflichtet, die mir bei meiner Arbeit grosszügig geholfen haben.